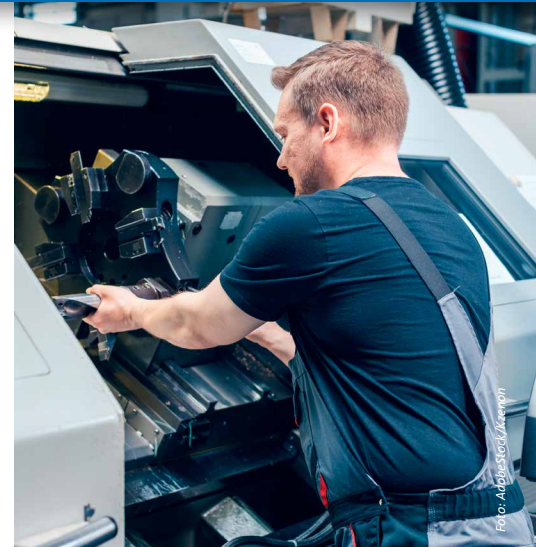


Unverzichtbare Ansprechpartner Technischer Beratungsdienst



Vor-Ort-Gespräche mit Mitarbeitern und oft auch dem Betriebsarzt: So lassen sich behinderungsbedingte Einschränkungen am besten feststellen.

Die Mitarbeiter des Technischen Beratungsdienstes sind Experten für die behindertengerechte Gestaltung von Arbeitsplätzen. Sie sind wichtige Ansprechpartner innerhalb des Integrationsamts, aber auch für die Betriebe.

Insgesamt zehn Ingenieure und Techniker sind für den Technischen Beratungsdienst (TBD) des KVJS-Integrationsamts an den Standorten Karlsruhe, Stuttgart und Freiburg tätig. Von dort aus beraten sie Arbeitgeber, Menschen mit Behinderung sowie innerbetriebliche Ansprechpartner zu technischen und organisatorischen Fragen der Arbeitsgestaltung. Die Mitarbeiter sind nach Gebieten und nicht nach Branchen aufgeteilt. „Das ist ein großer Vorteil. So sehen wir in manchen Industriezweigen Techniken und Arbeitshilfen, die in anderen gar nicht bekannt sind“, sagt Karl-Heinz Baumert, Mitarbeiter im Technischen Beratungsdienst Karlsruhe. 834 Einzelfälle hat der TBD allein im Jahr 2019 in Baden-Württemberg bearbeitet und dabei 616 Vor-Ort-Besuche ausgeführt. Das Ziel dabei ist immer, schwerbehinderte Menschen behindertengerecht und betriebswirtschaftlich sinnvoll zu beschäf-

tigen und behindertengerechte Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern.

Begleitende Hilfe im Arbeitsleben Rund zwei Drittel der Fälle betreffen die Kernaufgabe des TBD: die Begleitende Hilfe im Arbeitsleben nach dem SGB IX. Die Experten des TBD arbeiten nach der Profilmethode, analysieren Arbeitsplätze und vergleichen Anforderungen der Arbeitsaufgaben mit den Fähigkeiten des Beschäftigten. Aus der Beurteilung ärztlicher Diagnosen und jahrelanger Erfahrung wissen sie, welche Auswirkungen bestimmte Behinderungen auf die Anforderungen der jeweiligen Tätigkeiten haben. Auf dieser Basis und dem neuesten Stand der technischen Hilfen erarbeiten die Ingenieure und Techniker behindertengerechte Gestaltungsmaßnahmen für die Arbeitsplätze, aber auch das Arbeitsumfeld sowie für die Arbeitszeit und -organisation.

Breit gefächertes Aufgabenspektrum „Seit der Corona-Krise kommen wir in Baden-Württemberg auch bei Präventions- und Kündigungsschutzverfahren wieder öfter ins Spiel und prüfen Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung schwerbehinderter Menschen“, sagt Karl-Heinz Baumert. Ferner werden er und seine Kollegen hinzugezogen, um Wohnraum auf seine Eignung für einen behinderten Menschen zu untersuchen oder zu beurteilen, inwieweit ein Kraftfahrzeug für einen behinderten Menschen angepasst werden muss, damit dieser seinen Arbeitsplatz erreichen kann. Die Expertise des TBD ist auch bei baulichen Maßnahmen zur inklusiven Beschulung gefragt. Zum Aufgabengebiet gehören zudem Beratungen in der Kriegsopferfürsorge und der Eingliederungshilfe (als Amtshilfe für die Landkreise und Städte als Träger der Eingliederungshilfe) sowie Fortbildungsveranstaltungen. ■

Ausgetüftelte Lösung

Mit 1.300 Mitarbeitern am Standort Mühlacker ist die Autozulieferfirma MAHLE ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Von der Neukonstruktion einer Station in der Fertigung profitieren nicht nur zwei schwerbehinderte Arbeitnehmer, sondern auch die Kollegen im Montageteam.



Foto: MAHLE GmbH & Co. KG

Erleichtertes Arbeiten bei MAHLE in Mühlacker: dank des neuen Lastenmanipulators



Mit dem Lastenmanipulator kann Produktionsmitarbeiter Elmi Zumberi die schweren Gussteile genau an die benötigte Position in der Fertigung bewegen.

Die Abgaswärmetauscher bei uns wiegen bis zu 25 Kilo. Die muss man erst mal handhaben können“, sagt Personalreferentin Katharina Bossert. Vieles läuft im Fertigungsbereich der Firma MAHLE am Standort Mühlacker inzwischen vollautomatisiert, nicht aber an der Station „Wareneingang“. Um die hier auf Kunststoffpaletten ankommenden Gusskörper in die Montagevorrichtung einzulegen, mussten sich die Produktionsmitarbeiter bis vor Kurzem tief in Kartons beugen, die Gusskörper herausnehmen und sie anschließend mit Schrauben in unterschiedlicher Höhe bestücken. „Auch für gesunde Beschäftigte war die Arbeit dort langfristig körperlich ganz schön belastend“, schildert Katharina Bossert.

Als ein Produktionsmitarbeiter 2015 nach einer Operation zurück in den Betrieb kam, sah es nicht so aus, dass er

wieder an der Station „Wareneingang“ tätig sein könnte, die durch das Montageteam üblicherweise im Wechsel besetzt wird. Der Mitarbeiter arbeitete zunächst vier Stunden täglich an Station 3, an der auf Schulterhöhe montiert wird. Als dieser Arbeitsschritt vollautomatisiert wurde, musste erneut geprüft werden, welche Arbeitsplätze für den Mitarbeiter infrage kommen. Das interne Integrationssteam zog die Experten des KVJS-Integrationsamts, des Integrationsfachdiensts und schließlich auch des Technischen Beratungsdiensts (TBD) hinzu.

Neukonstruktion von Station 1 „Wir haben uns die konkrete Belastungssituation des Mitarbeiters angesehen und sie mit der ärztlichen Diagnose abgeglichen“, sagt Karl-Heinz Baumert, der den Fall vonseiten des TBD betreute. Lasten über 10 Kilo und Arbeiten über Schulterhöhe

gingen gar nicht. Es musste also eine technische Lösung gefunden werden, mit der der Mitarbeiter zurechtkommt. Die Idee: die Neukonstruktion von Station 1 „Wareneingang“. Karl-Heinz Baumert schlug vor, einen Handhebungsmanipulator zu integrieren, der den Gusskörper an die benötigte Position bewegt.

„Ganz einfach war der Weg bis dahin nicht“, erinnert sich Katharina Bossert. Von der ersten Beratung im Jahr 2016 bis zur Realisierung hat es nicht umsonst fast drei Jahre gedauert. „Zunächst mussten die Anforderungen genau formuliert sein, zum Beispiel auch das Produktdesign und die Verpackungsvorschriften des Kunden berücksichtigt werden. Ein geeigneter Anlagenbauer für das Projekt musste gefunden werden. „Es wurde viel herumgetüftelt, bis die Anlage in Betrieb genommen wurde“, so Katharina Bossert, „auch Budgetfreigaben waren zwischendurch erforderlich“.

Eine Lösung – viele Chancen Der TBD hat deshalb angeregt, die baulichen Maßnahmen so zu gestalten, dass sie Beschäftigungsmöglichkeiten für weitere Mitarbeiter mit körperlichen Beeinträchtigungen bieten. „Der Betrieb gehört zu einer Branche, in der sich die Arbeitsplätze stetig verändern, auch durch ganz neue Fertigungsmethoden“, erläutert Karl-Heinz Baumert seine Beweggründe dafür, auch Lösungen für weitere Beschäftigte mit zu bedenken. Heute profitiert nicht nur ein weiterer schwerbehinderter Mitarbeiter von dieser Umgestaltung, sondern das komplette Montageteam. ■

Was im Technischen Beratungsdienst zählt

Fachwissen und Empathie

Karl-Heinz Baumert ist seit rund 28 Jahren im Technischen Beratungsdienst (TBD) des KVJS in Karlsruhe tätig. Hier schildert er seinen Arbeitsalltag und die Herausforderungen seiner Tätigkeit.



Foto: KVJS-Integrationsamt

? | Was haben Sie für eine Ausbildung?

Ich habe in einem mittelständischen Betrieb Werkzeugmechaniker gelernt und eine Techniker Ausbildung abgeschlossen. Danach war ich in einer Einrichtung der beruflichen Rehabilitation für Menschen mit körperlicher Behinderung tätig. Als Schulungstechniker für CNC-gesteuerte Werkzeugmaschinen war ich dann erst mal wieder in einem Industriebetrieb tätig. Aber ich wollte auch nicht mein Arbeitsleben lang dort bleiben. Ich habe die Kombination aus Industrie und Reha-Bereich gesucht. Dann sah ich die Stelle im Technischen Beratungsdienst, bei der sich beides sehr gut miteinander verbinden lässt. Hier bin ich seit 1992 tätig.

? | Was war für Sie ausschlaggebend, sich für Menschen mit Behinderung einzusetzen?

Für mich war die Zeit des Zivildienstes eine besonders wichtige Erfahrung. Ich habe damals in einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen gearbeitet und dort einen Bereich kennengelernt, der mich mit sozialen Dingen in Berührung gebracht hat.

? | Wie sieht heute bei Ihnen ein typischer Arbeitstag aus?

Das kommt ganz darauf an, ob ich im Büro arbeite oder unterwegs bin. An einem Außendiensttag besuche ich oft zwei bis drei Betriebe – je nachdem, wie lang die Fahrstrecke ist, welche Themen anliegen und wie groß das Unternehmen

ist. An einem Bürotag bereite ich die Termine vor und nach. Das heißt zum Beispiel, ich lese mich in beauftragte Fälle ein, recherchiere nach technischen Lösungen und stelle Kontakt zu den Firmen her, die die technischen Lösungen umsetzen sollen. Dann schreibe ich fachtechnische Gutachten und Stellungnahmen. Manchmal halte ich Rücksprache mit Mitarbeitern des Integrationsfachdienstes, etwa wenn es zusätzlich um psychische Einschränkungen geht. Am Telefon berate ich auch Schwerbehindertenvertretungen, die sich mit einem technischen Problem an mich wenden.

? | Was sind oder waren für Sie die größten Herausforderungen in Ihrem Arbeitsalltag?

In den ersten Jahren habe ich mich schwergetan, in einem Kündigungsverfahren ein Gutachten zu erstellen, das dann zu einer bestimmten Entscheidung führt. Diese kann für den Mitarbeiter einen Verlust seines Arbeitsplatzes bedeuten. Ich musste lernen, damit umzugehen, dass ich nicht schuld daran bin, sondern dass ich als Gutachter die Situation neutral zu beurteilen habe. Auch wenn wir alle Register zum Erhalt des Arbeitsplatzes ziehen, gelingt es in manchen Fällen nicht, den Arbeitsplatz zu erhalten. Ich muss zu einem nachvollziehbaren Ergebnis kommen, das die Grundlage für die Entscheidung darstellt.

? | Ich kann mir vorstellen, dass auch das große Aufgabenfeld herausfordernd sein kann.

Die Tätigkeit im TBD ist sicher kein Job für jemand, der immer wissen muss, was ihn an einem Arbeitstag erwartet. Was eine zunehmende Herausforderung vor allem für die nächsten Jahre darstellt, ist die aktuelle Entwicklung gerade im industriellen Fertigungs- und Logistikbereich, die man heute als Industrie 4.0 bezeichnet. Da fallen Arbeitsplätze weg, weil es neue Fertigungsverfahren oder neue Kommunikationswege gibt. Auf die Mitarbeiter kommen außerdem ganz andere kognitive Anforderungen zu. Diese passen oft nicht zu Beschäftigten, die eine Anlernertätigkeit haben. Hier auf der Höhe der Zeit zu bleiben und richtig zu beraten ist durchaus eine Herausforderung für alle Kollegen im TBD – denn wir müssen ja ganz unterschiedliche Branchen im Blick haben.

? | Welche Fähigkeiten muss jemand neben den fachlichen Voraussetzungen mitbringen, um im Technischen Beratungsdienst tätig zu sein?

Er muss völlig offen sein für Entwicklungen, die wir heute noch nicht absehen können, und sich regelmäßig neuen Fragen stellen. Was nötig ist, ist die richtige Mischung aus fachlichem Grundwissen und Empathie, denn wir haben es ja mit zwischenmenschlichen Situationen zu tun. Dabei merkt man dann manchmal, dass neben dem technischen Problem auch andere Dinge mitschwingen. Man braucht eine ordentliche Portion psychischer Belastbarkeit und Empathie, um diese zu verstehen. ■

Ihr Partner

- Begleitende Hilfe im Arbeits- und Berufsleben
- Kündigungsschutz für schwerbehinderte Menschen
- Seminare und Bildungsangebote für das betriebliche Integrationsteam
- Ausgleichsabgabe

Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg – Integrationsamt

76133 Karlsruhe, Erzbergerstraße 119, Telefon 0721 8107-0
70176 Stuttgart, Lindenspürstraße 39, Telefon 0711 6375-0
79098 Freiburg, Kaiser Joseph Straße 170, Telefon 0761 2719-0

www.kvjs.de

info@kvjs.de



KVJS-Integrationsamt: Geschäftsbericht 2019/2020



Der Geschäftsbericht 2018/2019 des KVJS-Integrationsamts ist erschienen. Demnach waren in Baden-Württemberg Ende 2019 955.455 schwerbehinderte Menschen registriert. Das sind 1,3 Prozent mehr als zum Zeitpunkt der letzten Erhebung 2017. 8,6 Prozent der Bevölkerung Baden-Württembergs waren 2019 schwer-

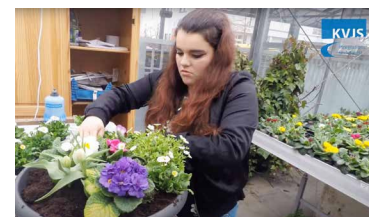
behindert. Von der guten Wirtschaftslage profitierten sie weiterhin nur wenig. 2019 waren 14.302 schwerbehinderte Menschen arbeitslos gemeldet, das sind 4,8 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die florierende Wirtschaft wirkte sich jedoch positiv auf die Zahl der anzeige- und beschäftigungspflichtigen Arbeitgeber sowie der Arbeitsplätze aus: 23.590 beschäftigungspflichtige Arbeitgeber mit 3.540.213 Arbeitsplätzen (Anstieg um 91.987).

Download unter: www.kvjs.de/nc/behinderung-und-beruf/aktuelles-publikationen-newsletter-links/ ■



KVJS-Serie „Beschäftigung mit Handikap“

Wie helfen berufsvorbereitende Maßnahmen, damit schwerbehinderte Menschen einen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt finden? Das



zeigt ein neues Video der KVJS-Serie „Beschäftigung mit Handikap“ über eine junge Frau, die im Blumengeschäft Haimerl in Allmendingen beschäftigt werden konnte.

Zum Video: <https://www.youtube.com/watch?v=hOgRxxwZCTc> ■



Neuer CAP-Lebensmittelmarkt

Am 28. Mai 2020 hat das Inklusionsunternehmen Nintegra GmbH einen weiteren CAP-Lebensmittelmarkt in Denkendorf eröffnet. Elf Mitarbeiter sollen dort beschäftigt werden, sechs davon aus der Zielgruppe der besonders betroffenen schwerbehinderten Menschen. Das CAP-Konzept hat sich bereits an vielen Standorten bewährt. Bundesweit gibt es inzwischen 104 CAP-Märkte, in denen rund 1.555 Mitarbeiter, davon rund 850 Mitarbeiter mit Behinderung, einen neuen Arbeitsplatz gefunden haben.



Freudige Eröffnung des 14. CAP-Marktes der Nintegra im Großraum Stuttgart

Weitere Infos unter: <https://www.cap-markt.de/> ■



Mein KVJS: Website nach Maß

Die Website des KVJS ist um das Online-Angebot „Mein KVJS“ erweitert worden: Nutzer können die Inhalte jetzt auch auf ihre persönlichen Bedürfnisse zuschneiden. Damit gelangen sie künftig schneller zu den Themenbereichen, die sie interessieren. Wer nichts verpassen möchte, registriert sich und lässt sich bequem per E-Mail über neue Inhalte informieren.

Hier ausprobieren: www.kvjs.de/mein-kvjs/ ■

Impressum

Herausgeber KVJS – Integrationsamt

ZB Baden-Württemberg erscheint als Beilage der ZB Behinderung & Beruf

Verlag Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden

Redaktion Gabriele Forschner (verantw. für Hrsg.),

Karen Guckes-Kühl

Herstellung Alexandra Koch

Layout Atelier Stepp, Speyer

Druck pva, Industriestraße 15, 76829 Landau/Pfalz

Auflage 16.000

Redaktionsschluss Juli 2020

Bestellung Manuela Weimar, Telefon 0721 8107-942

Kontakt Gabriele Forschner, Telefon 0711 6375-285